



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Katholischer Journalist in Spannungsfeldern

05.12.1989

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.10

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-22980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-22980)

Treffen der Journalisten in der "Kooperation" , 5.12. 1989 , Haus der Begegnung , 10,00 - 12,00 h

K a t h o l i s c h e r J o u r n a l i s t i n S p a n n u n g s -
f e l d e r n

Wenn ich hier ein paar Gedanken vorlegen darf , möchte ich nicht aus dem Blauen ins Blaue reden , will sagen , von hohen Gedanken ausgehen und in Richtung hochgespannter Ideale reden . Ich möchte versuchen , mich in Ihre Lage , Ihre Aufgabe , Ihre Schwierigkeiten und Chancen hineinzudenken , und ich möchte mir sicher nicht einbilden , alle Spannungen auflösen zu können , in denen Sie stehen , und auf alles eine Antwort zu wissen.. Aber ich möchte versuchen , wenigstens einige Spannungsfelder abzutasten , in die Sie hineingestellt sind , in diesem Beruf des Kirchenjournalisten , der soviel Ansprüche stellt : Die Schau in die Tiefe , die rasche Reaktionsfähigkeit für den Augenblick , das Feingefühl für die Erwartung , die Verfügbarkeit der Sprache , das Fühlen mit der Kirche und die Wachheit des Gewissens , die Klugheit des Abwägens und das Gespür für Aktualität , die Zeit zum Reden und die Zeit zum Schweigen , wie es im Kohelet heißt .

Ich möchte sozusagen bei der privatesten Form der Spannung beginnen der Sie ausgesetzt sein können :

1) B e r u f u n d F a m i l i e

Ich kann mir denken , daß das wirklich oft eine echte Spannung sein muß . Der Beruf eines Journalisten hat nicht die geregelten Dienststunden eines Angestellten im Kirchenbeitragswesen . Journalismus erfordert Präsenz , Präsenz bei aktuellen Ereignissen und Tagungen , und die sind unzähligemale am Samstag oder Sonntag . Da heißt es am Ball bleiben , ein Stenogramm aufnehmen , Gedanken ordnen , sich um bildmaterial kümmern , Kollegen kontaktieren , ein statement einholen , ein Interview organisieren , Informationen besorgen , Nachrichten weitergeben , damit sie rechtzeitig in die Öffentlichkeit und in den Druck kommen . Der Journalismus lebt zu einem guten Teil von Aktualität , , und das verlangt , daß man dabei ist , nicht nur physisch mit seiner Anwesenheit , sondern hörend , sammelnd ordnend , reflektierend , formulierend dabei ist . Ein Beruf dieser Art kann leicht zum Familienkiller werden . Und dabei vergehen die Jahre . Die Jahre , in denen man bei den Kindern sein müßte , - und auf einmal sind sie da , die nicht einholbaren Versäumnisse , die nicht gemachten Ausflüge , die nicht gespielten Spiele , die nicht gemeinsam verlebten Wochenenden , die Gespräche , zu denen es nicht kam Auf einmal sind sie da , diese dem Beruf geopfert Defizite

Defizite , mit den langen Schatten , die sie ins Leben werfen ...

Was soll man dazu sagen ? Ganz wird sie nicht wegbleiben , diese Spannung . sie bedroht auch einige andere kirchlichen Berufe : Den Pastoralssistenten , dne Diakon , dne begehrten Fachmann und Redner , der von Tagung zu Tagung reist .Ich glaube , daß man Grenzen ziehen muß , und daß die kirche nicht stirbt , wenn das eine oder andere sogenannte Hochaktuelle halt einmal unter dne Tisch fällt . sie haben wenigstens nicht diese Blitzaktualität des Boulevards oder einer Tageszeitung . (Mein Pressereferent hat eine Generalabsolution für alle nichterwähnten Bischofspredigten) . Vielleicht müßte man sich auch freiwillige Helfer suchen . Schon ein Exposéé ist eine Hilfe .

Aber wahren Sie sich den Raum der Familie . Sonst kommen Sie in die gleiche Lage , die ich einmal vor vielen Jahren als Präfekt und Religionslehrer erlebt habe . Ich kam damals - sage und schreibe - auf eine Wochenarbeitszeit von 93 Stunden, mit einem freien Tag im Monat. Es blieb als privater Raum nur noch der Mittwochvormittag . Da hieß es plötzlich , der bischof käme , und wollte am Mittwochvormittag zu den Präfekten sprechen . Er kam und sprach . Sein Thema hieß : "Muße und Muse - eine notwendigkeit für dne Erzieher ..." Womit er mir den letzten Rest von Muße und Muse raubte...

2) K i r c h e n o f f i z i e l l e L i n i e u n d p e r s ö n - l i c h e M e i n u n g .

Das ist eine Spannung , die schon immer , und akzentuiert in dieser Weltstunde auch bei so manchem treuen und kirchenbewußten Katholiken aufbrechen kann. Ich meine hier nicht die Spannung zwischen Glaube und Unglaube , also nicht die Not des grundsätzlichen Glaubenskönnens, der wir ja auch ausgesetzt sind , und gegen die keiner gefeit ist. Der Beruf des katholischen Journalisten setzt natürlich eine Grundoption für den Glauben voraus , sonst käme man ja in das Dilemma permanenter Diskrepanz zwischen Denken und Schreiben . Die Spannung , die ich hier anspreche, meint nicht jene in der Auseinandersetzung um fundamentale Glaubenswahrheiten , sondern jenen Bereich kirchenstruktureller oder moraltheologischer Ansichten , die an sich nicht den dogmatisch formulierten Wahrheiten des Magisterium extraordinarium zuzuordnen sind, und auch nicht den aus der Schrift klar erkennbaren Wahrheiten oder Maximen , und auch nicht jenem Glaubensgut , das ungebrochen aus den Strömen der Tradition mit Sicherheit abzulesen ist . Es geht also um Kontroversfragen in der Gestaltung des Verhältnisses von Ortskirche und Universalkirche , oder um Auseinandersetzungen in den details der Sexual-

ethik , der Stellung der Frau und Ähnlichem . Diese Fragen gibt es , und sie bewegen und belasten die Kirche , weil für eine Reihe dieser Lehrmeinungen auf der einen Seite der Grundsatz gilt, daß dem Magisterium ordinarium , von dem sie vertreten werden , natürlich hoher Respekt zu erweisen ist , und sie deshalb das widersprechende Gewissen zu seriösesten Überlegungen und Gründen herausfordern , auf der anderen Seite jedem nüchternen Kenner der kirchengeschichte aber bewußt ist , daß eben das außerordentliche Lehramt die unterschiedlichen Gewichtungen des Lehramtes herausgehoben hat , und daß das Magisterium Ordinarium irren kann , und das unter Umständen durch lange Zeit und mit schwerwiegenden Folgen für Kirche und Welt.

Der Journalist ist in diese Spannungen hineingestellt.

Was ist dazu zu sagen ? Was fordert diese Spannung ?

Zunächst fordert sie eine gründliche und fundamentale Bildung . Da genügen nicht einfach jene Restbestände , die sich bei Akademikern aus irgendwelchen Vorlesungen als Bodensatz gehalten haben . So verlangt schon zum Beispiel das konkrete Erkennen jener oft zitierten "Hierarchie der Wahrheiten " schlicht und einfach eine gewisse theologische Bildung. Ein guter Teil kirchlicher Konflikte kommt daher , daß man wie ein hungriger Hirsch die kleinen Bäume schält und den Wald nicht mehr wahrnimmt. Wer sich in Nebensächlichkeiten verliert , wird die große Landschaft nicht mehr sehen - und die große Landschaft , das sind ~~sind~~ eben die tragenden Wahrheiten des Heils. Andererseits , wenn ich eine Ansicht des Magisterium Ordinarium nicht teilen zu können glaube , dann muß ich massive Gründe haben , Gründe eines gebildeten Gewissens . Und man wird anläßlich solcher Auseinandersetzungen sich auch immer fragen müssen , welche echten Anliegen man auf der anderen Seite heraushören kann, wo das Gemeinsame anklingt . All das braucht Bildung .

Und hier gilt für den Kirchenjournalisten etwas , was für viele Ihrer Berufskollegen in der weltlichen Branche nicht so beachtet werden muß . Der Kirchenjournalist kann nicht in jener flotten , gekonnten Art über die eigentlichen Probleme hopsen , die manchmal in der Branche üblich ist , wobei man sich wundert, aus welchem Bildungsreservoir die so forsch und sicher geäußerten Meinungen stammen. Wir müssen - schon im eigenen privaten Bereich - den Dingen mehr auf den Grund gehn. Wir müssen studieren (zum Trost : Es geht mir gleich) Und das meint nicht nur diesen oder jenen Reißer in der einschlägigen Literatur , sondern fundiertes und klares Wissen . Wir dürfen den bedauerlichen Trend des theologischen Niveauverlustes in der Kirche

nicht mitmachen . Extreme sind immer auch Produkte von Beschränktheit . Man mußte in den vergangenen Jahrzehnten lange die Kultur des Gefühls in der Kirche akzentuieren , gegen eine Verkopfung des Menschen , heute scheint mir wieder die Stunde da , wo man den kultivierten Hausverstand zu seinem Rechte kommen lassen muß .

Eines ist aber klar : Der Primat des sorgfältig gebildeten Gewissens bleibt . Hier ist die theologische Tradition eindeutig . Im Letzten ist dem Menschen eben dieser Kompass gegeben , und schon Thomas von Aquin lehrt , daß der Mensch dem irrigen Gewissen folgen muß , wenn ihm keine Möglichkeit zur Korrektur bleibt . Wir müssen nur alles tun , daß unser Gewissen ja nicht irrt . Ich kann nicht gezwungen werden , in einer Überzeugungsfrage zu reden oder zu schreiben , wovon ich beim besten Willen nicht überzeugt sein kann . In nebensächlichen Kleinigkeiten mag ich meine eigene Ansicht zurücksetzen - das ist ohne weiteres zu verantworten . Aber - immer mit dem Blick auf jenen Teil der Lehre , die eben nicht in Letztverbindlichkeit ausgesprochen ist , oder gar nicht ausgesprochen werden kann , gibt es die Möglichkeit , mit massiven Gründen eine kontroverse Meinung zu vertreten , Und wenn wir in zweitausend Jahren z. B. in der Kirche kein einziges moraltheologisches Dogma haben , dann hat uns der Heilige Geist damit wohl auch einen Wink gegeben , mit welcher Unfehlbarkeit Jesus Christus seine Kirche aufzustellen wollte (Die Formulierung von 1870 !) .

Soweit zur persönlichen Bildung des kirchenjournalisten in solchen Spannungen .

Wie ist das dann mit dem Schreiben ?

a) Zu bedenken ist die besondere Funktion der jeweiligen Zeitung . Die ist bei einem sogenannten "Kirchenblatt" anders als bei Formen katholischer Wochenpresse , mit einem bestimmten , meist geistig interessierteren Publikum , und wieder anders in einer halbwissenschaftlichen oder wissenschaftlichen Zeitschrift .

Darf ich für das Leserpublikum der üblichen diözesanen Kirchenblätter auf ein Phänomen hinweisen , das man z. B. auch in der katholischen Pädagogik und im Religionsunterricht jahrelang übersehen hat , trotzdem eine seriöse Psychologie es schon vor vielen Jahren ins Bewußtsein rief ? Es handelt sich um die sogenannte "Überproblematisierung" . Es ist verhältnismäßig leicht , Probleme aufzugreifen und das zu geben , was so landläufig "Denkanstöße " nennt . Mit diesem

Wort wird Überproblematisierung sehr oft hoffähig gemacht. Es gibt viele Menschen, die von derartigen "Denkanstößen" keinen Impuls zum Weiterdenken und zur Weiterbildung erhalten, sondern nur blaue Flecken in der Seele. Es ist nämlich sehr leicht, Probleme anzuschneiden, es ist aber sehr schwer, sie im Rahmen eines notwendigerweise kurzen Zeitungsartikels klärend zu behandeln. Mir geht da bei Predigten oder Hirtenbriefen gleich. Wie soll man in zehn Minuten fundamentale Probleme behandeln? Wie in einem Hirtenbrief dieses Ausmaßes? Macht man aber länger, dann wechselt man von der Verkündigung oder dem Journalismus zur Pharmaindustrie hinüber, und produziert Schlafmittel. Man muß sich also wirklich überlegen, ob man ein kompliziertes Problem im gegebenen Rahmen einigermaßen seriös behandeln kann. Der Heilige Paulus hat von der Überproblematisierung gewußt, deswegen hat er von der Verabreichung flüssiger und fester Speise geredet. Eine Überforderung der Denk- Fassungs- und Urteilskraft bedeutet in der Endabrechnung den Verlust an Glaubensfreude.

Und eine weitere Gefahr müssen wir auch im Auge behalten. Die angesprochenen Spannungsfelder machen nur einen sehr kleinen Teil der Heilsbotschaft aus. (ich will nicht sagen - immer einen bedeutungslosen Teil). Aber wir müssen uns in dieser Kirche von heute immer wieder vor Augen halten, was uns alles eint, worüber wir gar keine Schwierigkeiten haben, wieviel überhaupt nicht zur Debatte steht. Auch ich muß mir das oft sagen. Denn ich erlebe Konfrontationen ja oft noch schmerzlicher, und im kirchlichen Alltag. Aber es ist einfach richtig, sich zu sagen: Der andere, mit dem ich hier im Clinch liege, der hält am Morgen genau denselben Christus in seinen Händen wie ich. Der hat das gleiche Evangelium gelesen wie ich. Und er hat genau so wie ich gebetet: Herr, ich bin nicht würdig ... Und in dem ganzen Glaubensbekenntnis gibt es kein Wort, in dem wir uns nicht einig wären. Das muß ich mir auch sagen, und dann erst kann ich streiten, ohne lieblos zu werden.

Wir müssen aufpassen, daß wir nicht in einen lähmenden Kirchenmasochismus hineinschlittern, in die Kirchentraurigkeit, die heute so viele beseelt. Wir müssen aufpassen, daß wir uns in Widerspruch, Kritik und Verbitterung nicht selbst lähmen. Daß wir es nicht machen wie jener Besoffene, der in der Nacht an den Stadtbrunnen geraten ist, sich in seiner Benommenheit am Gitter des Brunnens entlanggehantelt hat, immer rundum im Kreis, und plötzlich empört ausgerufen hat: "Jetzt haben mich die Sauhund tatsächlich eingesperrt ...!" Wenn wir geistig immer nur an den Reibebäumen der Kirche entlangwetzeln, könnte uns Ähnliches passieren. Auf einmal übersehen wir, daß wir

schon längst mit dem Rücken zur Chance stehn...

Manchmal wird uns nur das Schweigen bleiben . Ich weiß -daß es seine Grenzen hat , und daß oft gar nicht leicht zuentcheiden ist , wo die Grenze liegt . Denn man muß - auch als Journalist - ja auch antworten . Wer gut studiert hat , wird die Antwort besser setzen können. Es ist auch die Frage , w o man redet . Ich habe den Grundsatz , nach oben Klartext zu sprechen , in der Öffentlichkeit meist mit zurückhaltung , um Menschen nicht zu verwirren . Und wenn , dann nur mit bis ins Detail überlegten Worten .

Ein weiteres Spannungsfeld :

3) Konziliares Denken und antikonziliarare Wellen .

Beides ist da . Aber darf ich auf eien Sache hinweisen, die mich auch wieder selber angeht : Bevor man vom Konzil redet , soll man die einschlägigen Texte lesen .

Mit kommt vor , daß heute manche Leute auf dme Schreibtisch einen Stempel liegen haben , dne sie unbedacht , aber mit umso größerem Nachdruck auf alles hauen , was sie schrieben oder reden . Die einen haben den stempel "Unfehlbarkeit " Sie hauen ihn auf alles drauf , was von oben kommt , von der Aidsproblematik bis zu den Mädchenministranten. Auch in de rMonarchie hat es Subalternbeamte gegeben , die hinter jedme Rülpsen der Autorität den Doppeladler steigen ließen . Das ist unterumständen eine tiefe Befriedigung und Seinserhöhung . Ähnlich geht es in de rkirche denen , die so fleißig diesen Stempel schwingen.

Und die anderen haben den stempel "Konzil" . Sie schmettern ihn unterjedne Erguß , der fortschrittlich klingt und nach Öffnung riecht. Und dieser stempel gilt auch nur für wohlabgewogenen Sätze , die zweieinhalbtausend Kirchenväter und die Blüte de rTheologen zusammen mi dme Papst geformt haben .
Und die xander x haben den x stempel "Konzil" . Sie x schmettern ihn unterjedne Erguß , der fortschrittlich klingt und nach Öffnung riecht. Und dieser stempel gilt auch nur für wohlabgewogenen Sätze , die zweieinhalbtausend Kirchenväter und die Blüte de rTheologen zusammen mi dme Papst geformt haben .
Und dabei ist diese rStempel in wirklichkeit ein kostbares , goldenes Siegel , das in der Schatztruhe der Kirche ruht und nur zu Jahrhundertsätzen herausgeholt wird...

Die anderen haben den Stempel "Konzil" . Sie schmettern ihn unterjedne Erguß , der fortschrittlich klingt und nach Öffnung riecht. Und dieser stempel gilt auch nur für wohlabgewogenen Sätze , die zweieinhalbtausend Kirchenväter und die Blüte de rTheologen zusammen mi dme Papst geformt haben .

Natürlich brauchen wir in der kirche von heute den Geist des Konzils . Wir müssen ihn atmen . Manchmal hat er eine ähnliche Wirkung

wie die Sauerstoffpatronen für eine Uboot-Besatzung, deren Boot länger auf Grund liegt. Manchmal fährt man in die Kirche ja auch in getauchtem Zustand. Manchmal muß man ein Durchtauchen aushalten. Das Konzil hat sicher nichts von seiner weisenden Kraft verloren. Und nicht zu vergessen: Das Konzil ist das große Magisterium ordinarium: Petrus und die Zwölf, der Weltepiskopat und der Papst. Das soll man nicht vergessen. Denn das berühmte Binde-Löse-Wort hat der Herr ja zu Petrus und zu den Zwölfen gesagt. Und in der damaligen Rabbinensprache betraf das Bild vom Binden und Lösen die Verbindlichkeit der Lehre. Das Konzil bleibt die Route der Kirche.

Eine weitere Spannung zieht heute notwendigerweise durch Ihr Wirken und Schreiben für die Kirche:

4) Die Wende nach Innen und das Wirken nach Außen.

Die Wende nach Innen:

Sie ist da. Die Sehnsüchte der Menschen sind unübersehbar und unüberhörbar. Der Verlust an Heimat, die Ängste, die Ausbrüche des Psychobooms, der große Auftritt heilversprechender Scharlatane, die Hinwendung zu Ersatzformen des Religiösen: Astrologie, New Age, Magie (Frankreich beschäftigt 40.000 Zauberer, die von 8 - 10 Millionen konsultiert werden). Die steigende Zahl psychisch Kranker, das Bedürfnis nach Aussprache, Verstehen, Zuwendung. Die letztlich unbefriedigenden, tausendfachen Formen der Schuldverdrängung, das ungelöste Müllproblem der Seelen, die Sehnsüchte, die innerhalb und außerhalb der Kirche im Interesse an der Schrift aufbrechen, die Exerzitien, die Wallfahrtsbewegung. Die Suche nach Einheit mit der Schöpfung und Bedürfnis nach Erhellung des Daseins, das Bedürfnis nach "Kloster auf Zeit", die Zehntausende in Taizé, die Schulen mystischen und pseudomystischen Gebets, die Psychoanalyse als Ersatzreligion und Ersatzheilslehre, das Bedürfnis nach herzlichen, wärmenden Formen des Religiösen, nach bergendem Brauch und bergender Gestalt - es ist ein unübersehbares Durcheinander von Phänomenen - aber auf Sie weisen sie alle: Wende nach innen.

- Sie hat innerkirchlich vielleicht auch noch eine andere Bedeutung. Es gab eine Problemzeit der Kirche, in der die Kirche emotionell aus den Herzen schwand: Das war die Zeit vor der Reformation. Die Grundlagen in der theologischen Talfahrt, in der zunehmenden Entfremdung von der Schrift, in einer Flucht in Seitenfrömmigkeiten und Wahnvorstellungen, in einem sich nördlich der Alpen ausbreitenden Anti-Rom-Affekt, der durch den Mißbrauch päpstlicher Gewalt in Bann und Interdikt hervorgerufen

war. Damals gab es aber eine Bewegung, die alle Bedeutung für die Zukunft in sich schloß, eine tief innerliche, fast weltabgewandte Welle, in der devotio moderna. Und diese Bewegung barg eindeutig die Motivationen für eine spätere Erneuerung. Von der Nachfolge Christi glommt die spirituelle Zündschnur bis in die Höhle von Manresa. Wenden nach innen, e c h t e Wenden nach innen, haben das Morgen in sich. In den Visionen des Nikolaus von der Flüe war mehr Zukunft als in den Prachtbauten der Renaissancepäpste.

Wende nach innen muß sicher auch in der Kirchenzeitung sichtbar werden. Man muß nur um die rechten Formen ringen.

Und gleichzeitig geht es auch um die Wirkung nach außen. Das ist ja das Merkwürdige: Trotz einer Kirchendistanz auf der einen Seite gibt es einen verstärkten Ruf nach Kirche auf der anderen. Aus allen Ecken der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Wissenschaft, des Sozialen, des Medizinischen, der Ökologie, der Politik ertönt der Ruf nach Ethos, nach Grundwerten. Und auch dem müssen wir gerecht werden: Das ist die Spannung, diese Bedeutung des Innen und diese Verpflichtung nach außen.

Jesus hat einmal in dem berühmten Wort: "Maria hat den besseren Teil erwählt" eine gewisse Dominante für das Innen anklingen lassen. In Wirklichkeit brauchen wir ja alle die Wende nach innen, wenn wir nach außen glaubhaft wirken wollen. Wir brauchen sie, wenn wir wirklich fortschrittlich sein wollen.

Auch für die Kühnheit des Geistes gilt in der Kirche das Gesetz des Eiskletterns: Drei Extremitäten sind an der Wand - eine bewegt sich. Wenn ich mich daran halte, kann ich auch kühne Routen wagen. Aber ich muß Halt haben - in der Meditation, im Gebet, im sakramentalen Leben, in der Glaubensbildung, drei Extremitäten an der Wand - dann kann ich ins Abenteuer tasten. Gerade der kühne Vorstoß braucht viel Sicherheit des Herzens.

Noch eine Spannung:

5) U n d e r s t a t e m e n t i n d e r S e l b s t d a r
s t e l l u n g d e r K i r c h e - u n d d o c h n i c h t d a s
L i c h t u n t e r d e n S c h e f f e l s t e l l e n

Sie wissen, was ich meine. Wir müssen auf der einen Seite bescheiden bleiben. Es gibt nichts Abstoßenderes als diese manchmal sichtbar werdende kirchliche Fehlhaltung des "Haben wir sowieso immer schon gewußt, gesagt, verkündet, getan... Wir haben manchmal nicht. Nichts Schlimmeres als die Äußerung eines hohen Kirchenmannes:

"Wenn die Kirche etwas falsch gemacht hat , darf sie es nie zugeben." Sic , Von mir selbst gehört. Hoffentlich eien einzelerscheinung. Es gibt einrechthaberisches Gehabe , das eine Karikatur echter Autorität darstellt , und da nützt de rHeiligenschein dnan gar nichts.

Aber auf der anderen seite müssen wir angesichts so großer Kirtchenverdrossenheit auch darauf achten , daß das wirklich Guteins Licht kommt. Wir müssen es wie die modernen Beleuchtungstechniker machen , die eien alte Kirche in einen ganz neuen -lanz tauchne. Das Gute gehört auf den Scheffel . Wenn ich erlebe , was e s an der Basis der Kirche alles an Gutem gibt . an Initiativen , Aufbrüchen, Neuem , Vernastaltungen , Einsätzen , Diensten , unbezahlten Stunden, Auf dme Sektor weltweiten Helfens ist die Kirche eindeutig Nummer eins. Eine Nachtwallfahrt bringt mehr junge Leute auf die Beine wie eine Revue aus dem Pariser Nachtleben im Eisstadion. Im Osten zeigt sich die Kraft einer kirche , die aus den Kellern steigt . Es gibt viel Gutes. Und weil^{der} Journalismus zu einem Jagdhund gezüchtet wurde , der immer und überall nach dem konflikt wittert , nach den Winkeln , aus denen es stinkt , müssen wir als Kirchenjournalisten unbedingt einen sechster Sinn für das Positive entwickeln .

Auch da s sits eien Spannung , die bewältigt werdne muß - die Rechte Dosierung des Hell-Dunkels , die selbstkritische nüchternheit und der positive Grundton .

Es gibt noch viele Spannungen . der Mensch ist ein konfliktreiches Wesen . Aber eben diese Spannungen sind auch das Leben. Wir können nicht lale löseenn, an manchen werdn wir vielleicht sogar nur leiden , aber hinter allem steht eben die existenziel Spannung zwischen menschlicher Armseligkeit und strömendem , ewigen Heil . Und auf eines können wir usn verlassen : E r wird schlußendlich mit dne Spannungen fertig werden . . .

Journalisten der Kooperation , Treffen , 5.12.89 , Haus der Begegnung ,
10 - 12,00 h

~~23~~

Kirchenjournalist in Spannungsfeldern

Wenn ich hier ein paar Gedanken vorlegen darf , dann möchte ich nicht ins Blaue reden. Ich möchte versuchen , mich in Sie , Ihre Lage , Ihre Aufgabe , Ihre Schwierigkeiten , Ihre Möglichkeiten und Ihre Chancen hineinzudenken . Es wird mir nicht ganz gelingen. Einiges an Ihrem Beruf glaube ich in seiner Spannung und Belastung nachfühlen zu können. So versuche ich ein paar mögliche Spannungsfelder abzutasten. *Der Journalist ist mit Corpus Christi zugehörig dem höchsten Organ, das hier sichtbar fällt.*
Vielleicht fange ich beim privatesten Bereich an , bei der menschlichsten Dimension .

1) Beruf und Familie

Das muß doch oft eine richtige Spannung sein . Denn der Beruf des Journalisten hat nicht die geregelten Dienststunden eines Angestellten im Kirchenbeitragswesen. Journalismus erfordert Präsenz , Präsenz bei aktuellen Ereignissen und Tagungen , und die sind unzähligmale am Samstag oder Sonntag . Da heißt es ein Stenogramm aufnehmen , Gedanken ordnen , sich um Bildmaterial kümmern , ein Statement einholen , ein Interview machen , Informationen besorgen , Nachrichten weitergeben , damit sie rechtzeitig in die Öffentlichkeit und in den Druck kommen . Der Journalismus , der zu einem guten Teil von Aktualität lebt , der unzähligmale am Ball bleiben muß , und der verlangt , daß man dabei ist , nicht nur physisch eine Anwesenheit absitzt , sondern sammelnd , ordnend , reflektierend formulierend dabei ist - dieser Journalismus kann auch zum Familienkiller werden. Man müßte wirklich bei den Kindern sein . Die Jahre gehen , und auf einmal sind sie da , die nicht einholbaren Versäumnisse , die nicht gemachten Ausflüge , die nicht gespielten Spiele , die nicht gemeinsam verlebten Wochenenden , die Gespräche , zu denen es nicht kam , auf einmal sind diese dem Beruf geopferten Defizite da , mit den langen Schatten , die sie ins Leben werfen ...

Was soll man dazu sagen ? Ganz wird sie nicht wegbleiben , diese Spannung. Sie bedroht auch einige andere kirchliche Berufe : Den Pastoralassistenten , den Diakon , den begehrten Fachmann und Redner , der von Tagung zu Tagung reist . Ich glaube , daß man Grenzen ziehen muß , und daß die Kirche nicht stirbt , wenn das eine oder andere sogenannte Hochaktuelle halt einmal unter den Tisch fällt . Mein Pressereferent hat eine Generalabsolution für alle nicht erwähnten bischofspredigten. Vielleicht müßte man für manchen aktuellen Bericht die freiwilligen Helfer suchen . Wenn man wenigstens ein Exposee erhält , ist schon eine Hilfe da . Aber wahren Sie sich den Raum der Familie. Sonst kommen Sie in die gleiche Lage , die ich einmal vor vielen Jahren als Präfekt und Religionslehrer erlebt habe . Ich kam damals - sage und schreibe - auf eine Wochenarbeitszeit von über 90 Wochenstunden . Es blieb als privater Raum nur noch der Mittwochvormittag . Da hieß es plötzlich , der Bischof käme , und wollte am Mittwochvormittag zu den Präfekten sprechen. Er kam und sprach . Und das Thema hieß : "Muse und Muße - eine Notwendigkeit für den Erzieher..." Womit er mir den letzten Rest von Muße und Muse nahm.

2) Kirchenoffizielle Linie und persönliche Meinung

Das ist eine Spannung , die in dieser Weltstunde der Kirche bei so manchem treuen und überzeugten Katholiken aufbrechen kann . Ich meine nicht die Spannung zwischen Glaube und Unglaube , also nicht die Not des grundsätzlichen Glaubenskönnens , die uns ja auch überfallen kann . Der Beruf des katholischen Journalisten setzt natürlich hier ein Grundoption für den Glauben voraus , sonst käme ich in das Dilemma permanenter Diskrepanz zwischen Denken und Reden . Aber in der Spannung , die ich hier meine , ist nicht eine Auseinandersetzung in fundamentalen Glaubenswahrheiten ausgesprochen , sondern jener Bereich moraltheologischer oder kirchenstruktureller Ansichten , die an sich nicht den dogmatisch formulierten Wahrheiten des Magisterium extraordinarium zuzuordnen sind , und auch nicht den aus der Offenbarung erwiesenermaßen klar erkennbaren Wahrheiten , noch jenem Glaubensgut , daß ungebrochen aus den Strömen der Tradition abzulesen ist . Diese Fragen gibt es , und wir kennen sie , und sie werden zusehends zur Last der Kirche am Ende dieses Jahrhunderts , weil für eine Reihe dieser Lehrmeinungen , auch wenn sie vom Rang der Träger her , die sie festhalten , dem Magisterium ordinarium zuzuordnen sind , und deshalb das Gewissen zu seriösesten Überlegungen herausfordern , und beim Zweifler niemals auf dem Wagen Fahrzeug eines Antiautoritätskomplexes fahren dürfen . Der Journalist ist in die sich ergebenden Spannungen hineingestellt .

Was ist dazu zu sagen ?

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen , daß solche Spannungen zur weltweiten Kirchenbelastung werden können . Was fordert diese Spannung ?

sie fordert fundamnetale und gründliche bildung . Schon für das eigene Gewissen Sie fordert ein Ernstnehmen jener Aussage des II. Vaticanums , die von der "Hierarchie der Wahrheiten" spricht . Es gibt einfach diese Hierarchie , und wer beim Betrachten einer Landschaft jedes einzelne Bäumchen für genau so wichtig nimmt , wie die großen Linien , wird bald einmal - auch allen Gesetzen menschlichen sehens und Denkens - keine große Landschaft mehr sehen . Man muß vor dem Gewissen gute Begründungen haben, wenn man einer Lehre dieser Art die Zustimmung versagt . Und man muß bei allem , was gesagt wird m nach der eigentlich gemeinten Absicht forschen , damit man die echten Anliegen heraushört, auch wenn man im Detail nicht überall mitkommt.

Vielleicht sehen Sie hier etwas , was viele Ihrer Berufskollegen nicht beachten müssen . Der Kirchenjournalist kann nicht in jener flotten , gekonnten Art über die Probleme hopsen , die manchmal in dieser Branche üblich ist , wobei man sich verwundert fragt , woher den , aus welchem bildungsreservoir die so forsch und sicher geäußerten Meinungen stammen . Wir müssen - schon im eigenen privaten Bereich - den Dingen auf den Grund gehn. Wir müssen studieren . Und das umfaßt nicht nur diesen oder jenen derzeit erschienenen Reißer in der einschlägigen Literatur . Sondern fundiertes und klares Wissen . Wir dürfen im Trend des theologischen niveauperlustes in der Kirche nicht mitmachen . Extrme sind immer auch Produkte von Beschränktheit.

Weiters kommt als überlegenswerte Zugabe für einen Kirchenblattjournalisten dazu , daß eine ausgesprochene Kirchen zeitung nicht ganz die gleiche Funktion hat wie andere Formen der katholischen Wochenpresse , oder wie eine halbwissenschaftliche oder wissenschaftliche Zeitschrift . Ein Phänomen , das man in den letzten Jahrzehnten schon in Pädagogik und Schulpsychologie aufgezeigt hat , wird hier auch ernstzunehmen sein : Das Problem der Überproblematisierung . Es ist verhältnismäßig leicht, ein Problem hochzuspielen . Es ist sehr schwer , es im Raum eines kurzen Zeitungsartikels seriös zu behandeln und zu klären . Hier sind uns in dem literarischen Genus , das wir als Kirchenblattjournalisten haben , einfach Grenzen gesetzt , so wie sie mir zum Beispiel in der Predigt oder in Zeitungsartikeln auch gesetzt sind . Was der Heilige Paulus in anderem Zusammenhang mit flüssiger und fester Speise gemeint hat , das gilt auch heute. Die Fassungs- und Urteilskraft ist immer zu bedenken , und Überproblematisierung bedeutet bei vielen Verlust an Glaubensfreude.

Aber Eines ist auch festzuhalten . Es gibt nach Gottes Wahrheit kein autoritäres Überfahren in allen Bereichen und Belangen. Der Primat des -sorgfältig gebildeten - Gewissens bleibt . Ich kann nicht gezwungen werden , in einer Überzeugungsfrage zu sagen oder zu schreiben , wovon ich beim besten Willen nicht überzeugt sein kann. Das gilt für mich als Bischof gleich wie für Sie als Journalist - immer mit dem Blick auf jenen Teil von Lehre, der nicht in letzter Verbindlichkeit ausgesprochen ist , oder auch gar nicht ausgesprochen werden kann . (Ich darf in diesem Zusammenhang darauf hinweisen , daß es z. B. in der gesamten zweitausendjährigen Kirchengeschichte kein einziges moraltheologisches Dogma gibt , womit uns der Heilige Geist wohl auch einen Wink zur Vorsicht gegeben hat .

Ich kann und muß sicher zu manche Dingen schweigen . Schweigen ist nicht einfach Zustimmung . Schweigen kann auch durch Bedenken von größerem Unheil begründet sein. Sicher gibt es auch in der Kirche Grenzen des Schweigens . Und dann ist immer noch die Frage , wo ich rede und wo ich schweige Gebe Gott, daß wir diese Grenze in der Kirche in der Kombination von Mut und Weisheit richtig ziehen.

Aber zum Ende dieser Spannungsbetrachtung : Machen Sie sich bitte entsprechend der Realität klar , daß die angesprochenen Spannungsfelder nur einen winzigen Teil in der Verkündigung der Heilsbotschaft ausmachen (ich will nicht sagen - einen bedeutungslosen Teil . Aber vielleicht müssen wir versuchen , und in Widerspruch und Aggression nicht selbst zu lähmen . Machen wir es bei den schmerzlichen Schranken und Bremsen , auf die wir stoßen , nicht so wie jener Besoffene , der in der Nacht an den Stadtbrunnen geraten ist , sich in seiner Benommenheit am Gitter des Brunnens entlanggehantelt hat , immer rundum im Kreis , und plötzlich empört ausgerufen hat : "Jetzt haben mich die Sauhund tatsächlich eingesperrt ! " Wenn wir immer nur geistig bei den Reibebäumen der aktuellen Kirche verweilen , könnt uns Ähnliches passieren . Wir erfassen gar nicht mehr , was es für ungezählte positive Chancen gibt , ungehindertes Einsetzen von Geist und Witz und schöpferischem Elan und Entdeckung von neuen Wegen . Bleiben wir nicht an den Gittern hängen , mit dem Rücken zur Chance. Das muß ich sagen , weil es so oft Kirchenverdrossenheit gibt.

Eine weitere Spannung :

Konziliare Denken und antikonziliare Wellen

Hier muß ich wieder auf eine Sache hinweisen , die mich persönlich genauso angeht. Bevor man vom Konzil redet , soll man es lesen .Man soll sich die einschlägigen Texte genau anschauen . Manche Leute haben auf ihren Schreibtischen Stempel liegen ,die sie unbedacht , aber mit größtem Nachdruck auf alles hauen , was sie schreiben . Die einen haben den Stempel mit der "Unfehlbarkeit". Sie hauen ihn heute auf alles drauf , was von oben kommt . Und die anderen haben den Stempel "Konzil" . Sie schmettern ihn unter jeden Erguß , der fortschrittlich klingt und nach Öffnung riecht . Ich bin dafür , daß wir den Geist des Konzils atmen . Er hat heute manchmal dieselbe Wirkung wie die Sauerstoffpatronen für die U-Bootsbesatzung , die länger auf Grund liegt . Man hält das Durchtauchen länger aus . Das Konzil hat im Rahmen des "Magisterium ordinarius" zweifelsohne ein besonderes Gewicht : Es vereint nämlich die Zustimmung des Petrus mit den Zwölfen , es umfaßt also Papst und Weltepiskopat . Und weil die Stelle kirchenoffiziell fast nie zitiert wird : Auch zu den Zwölfen hat der Herr gesagt , nicht nur zu Petrus : "Was ihr auf Erden binden werdet , wird auch im Himmel gebunden sein ..." (Mt 18) Und das Wort vom Binden-Lösen betraf in der damaligen Rabbinensprache sicherlich die Verbindlichkeit des Lehrens .

Eine weitere Spannung zieht durch ihr Wirken und Schreiben . Es ist auch eine Spannung , die die ganze Kirche betrifft , und Sie nehmen nun einmal in qualifizierter Weise an den Freuden und Leiden der Kirche teil .

Die Wende nach Innen und das Wirken nach Außen

Wer immer die Zeichen der Zeit aufmerksam betrachtet , weiß , daß die Wende nach innen ein Gebot der Stunde ist . Die Sehnsüchte der Menschen sind unübersehbar und unüberhörbar . Der Verlust an Heimat , die Asubrüche des Psychobooms , der große Auftritt der heilversprechenden Scharlatane , die Hinwendung zu Ersatzformen des Religiösen: Astrologie , New Age , Magie . Die steigende Zahl psychischer Kränker , das Bedürfnis nach Aussprache , Verstehen , Zuwendung , die letztlich völlig unbefriedigenden , tausendfachen Formen der Schuldverdrängung , das ungelöste Müllproblem der Seelen . Die Sehnsüchte , die innenhalb und außerhalb der Kirche im Interesse an Schrift , neuen Formen von Exerzitien , wallfahrtsbewegungen aufbrechen . Der Überdruß am bloßen Morlaisieren , die Suche nach Einheit mit Schöpfung und Bedürfnis nach Erhellung des Daseins , die Wartelisten in den französischen Klöstern , die "Kloster auf Zeit " anbieten , die Schulen mystischen und pseudomystischen Gebets , die Anwendung von Psychoanalyse als Ersatzreligion und Ersatzheilslehre , das Bedürfnis nach herzlichen , wärmenden Formen des Religiösen , nach bergendem Brauch und bergender Geste - es ist unübersehbar .

Es gab eine schwierige Problemzeit der Kirche , in der die Kirche emotionell aus dem Herzen schwand - das war die Zeit vor der Reformation . Die Gründe lagen unter anderem in einer eindeutigen theologischen Talfahrt , in einer Flucht in Seitenfrömmigkeiten und fanatischen Wahnvorstellungen , in zunehmender Distanz zur Schrift und in einem nördlich der Alpen sich ausbreitenden Anti-Rom-Affekt , der durch den Mißbrauch päpstlicher Gewalt in Bann und Interdikt begründet war . Damals gab es eine Bewegung , die eindeutig die stärkeren Motivationen für eine spätere Erneuerung barg als alles andere : Die devotio moderna , jene Richtung der Frömmigkeit , deren Zündschnur bis in die Höhle von Manresa glömmte . In den Visionen des Nikolaus von der Flüe war mehr Zukunft als in den Prachtbauten der Renaissancepäpste .

Wende nach Innen muß bis hinein in die Kirchenzeitung sichtbar werden .

Aber gleichzeitig geht es auch um die Wirkung nach außen , in die Gesellschaft , in die heutige Welt . Aus allen Ecken tönt der Ruf nach Ethos (manchmal möchte man auch nur eine kirchliche Bestätigung für die eigene , undiskutable Meinung) . Wenn wir an das Echo des Sozialhirtenbriefes denken , kann man wohl nicht an dieser Aufgabe der Kirche nach außen vorbeisehen . Man muß Beides bewußt im Auge haben - dann wird man keine Schlagseite im Zeitungsschiff bekommen . Und manchmal muß man an das Wort Jesudenken: Maria hat den besseren Teil erwählt . Die Wende nach Innen ist ja in Wirklichkeit die Voraussetzung für ein Wirken nach außen : (Beispiel vom Eiskletterer: Eine Extremität bewegt sich , drei sind an der Wand . Gerade der kühne Vorstoß braucht viel Sicherheit des Herzens .

Der Stempel
unfehlbar
konziliar
wird nur
von der
Kirche
aus
heraus
genommen
kann

Die Wege
des Sch.
Lernens
aktivieren
den
Sensibilität
von Er-
fahrungen
religiöser
Tät.

Einweiterer Spannungsbereich ist

Liebe zur Kirche pflegen und nüchtern selbstkritisch bleiben

Es geht auf der einen Seite darum, ein kirchliches Selbstbewußtsein zu schaffen. Eine ausufernde Selbstkritik bringt - das müssen wir uns sagen - ohne jede Notwendigkeit Kirchentrauer und Kirchenverdrossenheit. Beides ist da, bis in die innersten Kreise. Wir müssen also auf der einen Seite die unvergänglichen Schönheiten entdecken neu zum leuchten bringen, so wie man mit Hilfe moderner Beleuchtungsmethoden eine alte

barocke Kirche in einen Glanz tächen kann der den Baumeistern und Künstlern von da-

Kirchenmannes
 mals unerreichbar gewesen wäre. Wir dürfen schon da ^{Süß} auf den Scheffel stellen. Wenn man bedenkt, was es z. B. in der Kirche an Leben - dann ist jede politische Partei dagegen ein künstlich beatmeter Leichnam. Mich überschwemmen die Initiativen, Organisationen, Unternehmungen, Veranstaltungen, Einsätze. Die Kirche ist auf dem Sektor weltweiten Helfens eindeutig Nummer eins. Eine Nachtwallfahrt bringt ~~mehrxkntex~~ mehr junge Leute auf die Beine als die großpropagierte Nacht in Paris im Eisstadion - wahrscheinlich mit ein paar freizügigen Einlagen. Religiöse Theaterstücke hatten in den vergangenen Jahren sich als Renner erwiesen. Im Osten zeigt sich die Kraft einer Kirche, die aus den Kellern steigt. Es gibt viel Gutes.

Aber gleichzeitig müssen wir in Bescheidenheit machen. Für mich war in den vergangenen vier Jahren kaum ein Wort bedenklicher als das eines hohen Kirchenmannes: "Wenn die Kirche etwas falsch gemacht hat, darf sie es nie zugeben ..." Würdesich solches Denken durchsetzen, dann bräuchte man sich nicht zu wundern, daß Denkende in Scharen die Kirche verlassen. Denn solches Denken ist ja schlicht und einfach Macchiavellismus der Macht. Man muß, auch mit dem Blick ^{auf die Vergangenheit}, Fehlentwicklungen zugeben, und kann sie auch zugeben, wenn man kein falsches Bild von kirchlicher Autorität hat. Es gibt ein rechthaberisches Gebaren, das die Karikatur echter Autorität darstellt.

Es gibt nochj viele Spannungen - so zum Beispiel die zwischen religiösem Inhalt und journalistischer Sprache, diese Gratwanderung zwischen solidem Inhalt, spritziger Lebendigkeit, bissigem Kritisieren und billiger Modernität ...

Es gibt viele Spannungen.

Wir müssen uns ihnen stellen. Wir können sie nicht immer und überall befriedigend lösen. Wir können versuchen, das Beste zu tun. Und dann wird jene Spannung ausgeglichen werden, die durch unser ganzes Leben und Arbeiten und Wirken zieht, beim Journalisten gleich wie beim Bischof - die Spannung zwischen menschlicher Armseligkeit und strömendem ewigen Heil. Diese Spannung gleicht ein Größerer aus, und wir können uns darauf verlassen, daß Er mit den Spannungen fertig wird.